Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 30. Regensburg, den 14. August 1836.

I. Original-Abhandlungen.

Bericht über eine Reise nach Istrien und in die süddeutschen Alpen; von Hrn. Apotheker Grabowski in Oppeln. (Schluss.)

Bei Ponteba bildet ein kleiner Fluss die Grenze von Italien und Deutschland (Kärnthen); auffallend erscheint dem Fremden die scharfe Trennung beiderseitiger Grenzbewohner durch die verschiedene Sprache. Bei Tarvis fand ich *Aquilegia pyrenaica DC.*, *Biscutella laevigata* und *Centaurea Scabiosa* mit weissen Blumen.

In Klagenfurt besuchte ich Hrn. Apotheker Traunfellner. Seit er durch körperliche Leiden gehindert ist, botanische Excursionen zu machen, beschäftigt er sich leidenschaftlich mit Numismatik, und besitzt ausser einer grossen Pflanzen- und Mineralien-Sammlung auch eine nicht unbedeutende Münzsammlung.

Ich beabsichtigte nun über Heiligenblut, Gastein, Salzburg, durch das Salzkammergut nach Wien zurückzureisen. Ein leichtes Fuhrwerk brachte mich bald wieder nach Villach, und da ich dort mit Bedauern die Abwesenheit des Hrn. Apoth.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0087-7

Hauser erfuhr, so setzte ich meine Reise sogleich weiter fort; den folgenden Tag gegen Mittag erreichte ich Stall, den Wohnort des Hrn. Bezirks-Commissairs v. Blumenfeld, eines eifrigen Botanikers jener Gegend. Bei Unter-Gratschok sah ich *Sisymbrium strictissimum*, *Hippophaë rhamnoides*, und ein Paar in meiner Heimath häufig vorkommende Pflanzen: *Datura Stramonium* und *Hyoscyamus niger*. Spät am Abend kam ich in Heiligenblut an, nachdem mich von Stall bis Ober-Villach furchtbare Gewitter und heftige Regengüsse begleitet hatten; von da ab genoss ich aber ein herrliches Wetter, die höchsten Bergspitzen waren wolkenfrei, und imposant war der Anblick der Leiter und des dahinter hoch empor steigenden Grossglockner.

Die Frage nach der Anwesenheit des Vater Hoppe oder nach Hrn. v. Martius, „des Alten vom Berge", wurde mir von dem freundlichen und von vielen Botanikern gekannten Wirth Pichler bejahend beantwortet, aber ihn noch diesen Abend zu sprechen, war nicht mehr möglich. Am andern Morgen, nach kaum geschehener Begrüssung, machte er mir den Vorschlag, auf die Pasterzen und die Gamsgrube zu gehen, wodurch er meinen Wünschen begegnete; keine Stunde verfloss, und wir waren schon, mit dem Alpenstock versehen, auf dem Marsch. Wie überall, so auch besonders hier, hatte die trockene Witterung nachtheilig auf die Vegetation eingewirkt, und die wenigen Pflanzen, wel-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0088-3

che noch Zeuge der sonst so pflanzenreichen Gegend seyn sollten, waren durch den Ende Juni gefallenen Schnee vernichtet. Ich musste mich begnügen, die Namen der verschiedenen Pflanzen zu hören, welche sonst hie und da in Menge wachsen. Nur dürftige Exemplare von *Primula minima*, *Soldanella pumila*, *Dianthus glacialis*, *Ranunculus rutaefolius*, *Saxifraga adscendens*, *Pedicularis tuberosa*, *Hedysarum obscurum*, *Phaca frigida*, *Arnica glacialis*, *Scorzonera alpina*, *Gnaphalium Leontopodium*, *Erigeron* und *Pyrethrum alpinum*, *Achillea Clavenae* und einige andere begegneten mir auf den Pasterzen; der Hoppe'sche Hieracien-Hügel war pflanzenleer, und so vermisste auch Hr. Prof. Hoppe viele andere Pflanzen. Endlich erreichten wir den Gletscher, über den wir fast eine Stunde bis zu der Johannes-Bude gingen, woselbst zu übernachten beschlossen war. Wir sorgten für unsere Lagerstätte, indem wir das wenige dumpfe Stroh aus der Bude schafften, und an der Sonne trocknen liessen; ein Versuch, Feuer zu machen, missglückte aus Mangel an trocknem Holze, doch war das Wetter so vortrefflich, dass wir in der wohlthätigen Wirkung der Sonnenstrahlen vollen Ersatz fanden. Herrlich war der Anblick auf den zu unsern Füssen liegenden Gletscher, dessen anderes Ende, vielleicht noch drei Stunden entfernt, durch einen durchaus mit Schnee bedeckten Berg — Johannisberg, nach neuerer Benennung aber Herzogshut — begrenzt zu seyn schien; der Bude gegenüber er-

hebt sich in einer Höhe von noch 4000′ der mit Schnee bedeckte mächtige Grossglockner, von daher wir zuweilen einen dumpfen Donner, durch die Lavinen veranlasst, vernahmen.

Wie auf den Pasterzen, so war auch hier eine höchst dürftige Vegetation; ich wurde aber durch das Auffinden der so seltnen *Braya alpina* für vieles entschädigt, und versorgte mich nur mit wenigen Exemplaren, um mich nicht der Theilnahme an der Ausrottung dieser botanischen Seltenheit anklagen zu dürfen; sonst nahm ich noch auf: *Arabis coerulea*, *Hutchinsia brevicaulis*, *Geum montanum*, *reptans*, *Saxifraga biflora*, *oppositifolia* und wenige Exemplare von dem neuen *Carex membranacea Hoppe* etc.

Unter interessanter und für mich oft lehrreicher Unterhaltung verfloss der übrige Theil des Tages; am folgenden traten wir unsern Rückweg an und beendeten eine Excursion, die sonst dem Botaniker eine reiche Ausbeute gewährt, welcher wir uns freilich diessmal nicht erfreuen konnten.

Am 14. Juli verliess ich den Ort, den Hr. Prof. Hoppe nunmehr durch 38 Sommer zu seinem mehrwöchentlichen Aufenthalt gewählt hatte, und ging über die Tauern hinab ins Tauernhaus, Schütt nach Bucheben, von da über den Stanz nach Hofgastein. Eingetretenes Regenwetter verhinderte mich, auf diesem Wege mehr zu botanisiren, als geschehen; ausser mehreren andern fand ich: *Pri-*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0090-6

mula minima, *Gentiana punctata*, *obtusifolia*, *Luzula spadicea*, *Rhododendron ferrugineum*, *hirsutum*, *Saxifraga rotundifolia*, *aizoides* in grosser Menge, *stellaris*, *Pedicularis asplenifolia*, *Ajuga pyramidalis*, *Cardamine resedaefolia*, *Carex ornithopoda*, *capillaris*.

Im Wildbad Gastein genoss ich die Ehre, mich Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann vorzustellen, und darf mich wirklich eines so gnädigen Empfanges rühmen, wie ihn mir Hr. Prof. Hoppe zugesichert hatte; ich fand Hochdenselben eben im Garten mit seinen Lieblingen, den daselbst verpflanzten Alpenpflanzen, beschäftigt, die herrlich gedeihen. In diesem romantischen, von hohen Alpen eingeschlossenen Thale sind die an festen Bestandtheilen armen, an Erfolg aber reichen Quellen von ✠ 39° Reaum., davon einige in Röhren bis Hofgastein — 1½ Stunden Entfernung — geleitet werden und nur 6 bis 7° R. an Temperatur verlieren, so dass auch noch da die Bassins des Abends gefüllt werden müssen, um das Wasser am folgenden Morgen — nicht immer ohne Peitschen desselben, aber ohne Zusatz von fremdem Wasser — zum Baden tauglich zu haben; in dem Bassin des Hrn. Apothekers Pelikan fand ich noch ✠ 32°.

Es ist zu bedauern, dass Hr. Dr. Kiehne, dessen persönliche Bekanntschaft ich daselbst machte, durch seine Geschäfte als Badearzt abgehalten wird, die Umgegend mehr zu durchsuchen, als er es wohl wünschte; wir dürften hoffen, bei seiner Liebe

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0091-1

und seinem Eifer für Botanik, ihm noch manche neue Entdeckung zu verdanken.

Hier betrachte ich mein botanisches Tagebuch für geschlossen; denn der Weg von Hofgastein über Lend bis Schwarzach, von St. Johann, der alten Feste Werfen nach Steg im Wald (Wohnort des Salzburger Andreas Hofer — Joseph Stuber) dem Pass Lueg, in dessen Nähe die Salza-Oefen, bis Golling, zog meine sonst den Pflanzen gewidmete Aufmerksamkeit ganz auf sich; *Erysimum lanceolatum* wuchs aber an einer Kalkwand so häufig, dass ich es nicht übersehen konnte, und einige Exemplare mitnahm. Den seltsamen Wasserfall bei Golling besichtigte ich am frühen Morgen, um in dem Salzwerke in Hallein längere Zeit verweilen zu können.

Wer das Salzlager in Wieliczka und die Gewinnungsart des Steinsalzes durch Aushauen ellenhoher Pfeiler gesehen hat, dem erscheinen die unterirdischen geräumigen Kammern, die Füllung derselben mit mehreren hunderttausend Eimer Süsswasser und damit bewirktes Auslaugen des Salzes höchst fremdartig.

Der schriftlichen Empfehlung des Hrn. Prof. Hoppe an seine Frau Tochter und Schwiegersohn, Hrn. Prof. Hoch in Salzburg, verdanke ich eine höchst freundliche Aufnahme und die Begleitung in die nächsten Umgebungen dieser reizend gelegenen Stadt. In einem Strassengraben gegen Aigen sah ich eine von mir noch nicht gefundene und in

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0092-7

Schlesien bis jetzt vergebens gesuchte Pflanze: *Nasturtium officinale.* In der Alpenanlage des Hrn. Gärtner Rosenegger fand ich manche vor Kurzem gesehene Pflanzen theils in der Blüthe, theils schon Samen tragend; die deutschen *Rhododendron* blühen dort alljährig.

Eine neue Zierde für Salzburg ist das seit wenigen Jahren von dem hochwürdigsten Abt Albert des Stifts St. Peter daselbst gegründete Naturalienkabinet, und gebührt ihm um so mehr der grösste Dank, als es nicht allein für Jedermann zugängig ist, sondern besonders dadurch bezweckt werden soll: unter der studirenden Jugend Sinn für die Naturwissenschaften zu wecken. Um diess zu bewirken, hat der hochwürdigste Hr. Prälat einige Conventualen für das Studium der Naturwissenschaften zu gewinnen gewusst, sie mit seltner Liberalität mit Hülfsmitteln ausgerüstet, und so zur Ertheilung eines gründlichen Unterrichts bewogen, an dem ein jeder Studirende in den Ferien-Tagen unentgeltlich Theil nehmen kann. Für Entomologie und Botanik interessiren sich besonders die beiden Brüder Hrn. P. Jacob und Johann Gries. Es werden von ihnen kleine Sammlungen angelegt, an die Schüler vertheilt und diese dadurch zur Vervollständigung derselben angeregt; schon jetzt zeigt sich ein günstiger Erfolg dieser edlen Bestrebungen, indem schon mehrere nicht unbedeutende selbst aufgebrachte Sammlungen in den Händen der Schüler seyn sollen. Vorzüglich

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0093-3

werden in dem Naturalienkabinete alle Naturschätze Salzburgs aufbewahrt, wozu der hochwürdigste Prälat geräumige Locale überwiesen hat. Ausser einer schönen Sammlung physikalischer Apparate enthält dasselbe eine Sammlung an 1000 Species im Salzburgischen gesammelter Käfer und über 500 Sp. Schmetterlinge; an 250 Sp. in mehr als 500 Exempl. Schmetterlinge; eine Mineralien-Sammlung mit ausgezeichneten Exemplaren. Die botanische Abtheilung umfasst 2 Sammlungen, wovon die eine nur Pflanzen aus dem Salzburgischen Gebiet enthält, in die andere aber auch nichtvaterländische Pflanzen aufgenommen werden, und welche bereits 10,000 Sp. zählt; ausserdem noch eine Flechten-Sammlung, welche das Museum der Güte des Hrn. Pausinger verdankt; auch Conchilien und Petrefakten, woran Salzburg besonders reich ist, fehlen darin nicht.

Ueber Hof und St. Gilgen gelangte ich nach Ischl, berühmt und häufig besucht wegen seinen wirksamen Soolenbädern, neben denen seit 1824 noch Soolendampfbäder bestehen, die über den Soole-Abdampf-Pfannen angebracht sind. Nach zurückgelegter Fahrt auf dem Gmundner See setzte ich meine Reise ununterbrochen bis Wien fort, woselbst ich noch einige Tage verweilte. In Brünn erfreute mich Hr. Buchdruckerei-Besitzer Rohrer mit einem Exemplar der von ihm und Hrn. A. Meyer in Grossherliz herausgegebenen Enumeratio Floræ Moraviæ, worin mit möglichster Genauigkeit und Sorgfalt die in Mähren wildwachsenden Pflanzen

aufgenommen sind. Nach drei Tagen langte ich wieder, nach zweimonatlicher Abwesenheit, wohlerhalten in meiner Heimath an.

II. Correspondenz.

Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, Ihre Wünsche durch Uebersendung der bestellten Exemplare des lieblichen *Crocus variegatus* zu erfüllen. Sie sind in dem seit der Entdeckung durch Hoppe und Hornschuch klassischen Standorte, dem Lippizer Walde, gesammelt worden.

Ausser den einblüthigen Normal-Exemplaren erhalten Sie etliche mit zwei Blumen aus einer Scheide; solche kommen nur selten, an Stellen, die mit Pferdemist reichlich gedüngt wurden, vor; so häufig daher *Crocus variegatus* auch auf den Wiesen und Triften des Karstes, von Montfalcone an bis zum Monte Maggiore gefunden wird, so ist es mir doch nicht erinnerlich, ausser dem Lippizer Walde, wo jene Dungart eingeführt ist, zweiblüthige Exemplare gesehen zu haben, obschon ich nicht zweifle, dass er unter gleichen Umständen auch anderwärts ebenso luxurirend werden würde, und dass namentlich durch Kultur dasselbe Resultat erzielt werden könnte. Unter Tausenden von Exemplaren, die ich am 19. März sah, konnte ich nur 6 mit zweiblüthiger Scheide antreffen; ihre Zwiebeln steckten so tief im fetten Boden, dass es mir nicht bei allen gelang, sie herauszustechen. Aehnliche Stellen des Lippizer Waldes bieten auch an andern Zwiebelgewächsen analoge Abnormitäten dar,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0095-5

aufgenommen sind. Nach drei Tagen langte ich wieder, nach zweimonatlicher Abwesenheit, wohlerhalten in meiner Heimath an.

II. Correspondenz.

Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, Ihre Wünsche durch Uebersendung der bestellten Exemplare des lieblichen *Crocus variegatus* zu erfüllen. Sie sind in dem seit der Entdeckung durch Hoppe und Hornschuch klassischen Standorte, dem Lippizer Walde, gesammelt worden.

Ausser den einblüthigen Normal-Exemplaren erhalten Sie etliche mit zwei Blumen aus einer Scheide; solche kommen nur selten, an Stellen, die mit Pferdemist reichlich gedüngt wurden, vor; so häufig daher *Crocus variegatus* auch auf den Wiesen und Triften des Karstes, von Montfalcone an bis zum Monte Maggiore gefunden wird, so ist es mir doch nicht erinnerlich, ausser dem Lippizer Walde, wo jene Dungart eingeführt ist, zweiblüthige Exemplare gesehen zu haben, obschon ich nicht zweifle, dass er unter gleichen Umständen auch anderwärts ebenso luxurirend werden würde, und dass namentlich durch Kultur dasselbe Resultat erzielt werden könnte. Unter Tausenden von Exemplaren, die ich am 19. März sah, konnte ich nur 6 mit zweiblüthiger Scheide antreffen; ihre Zwiebeln steckten so tief im fetten Boden, dass es mir nicht bei allen gelang, sie herauszustechen. Aehnliche Stellen des Lippizer Waldes bieten auch an andern Zwiebelgewächsen analoge Abnormitäten dar,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0095-5

so *Fritillaria tenella* mit zweiblumigem Stengel und *Narcissus poëticus* mit schwefelgelber Krone, was um so auffallender ist, als diese Art sonst überall und beständig nur weiss erscheint.

Zuweilen trifft man in den netzartigen Ueberzug der Zwiebel des *Crocus variegatus* eine Wurzelfaser von perennirenden Kräutern oder Gräsern verflochten, und ungefähr so wie die Wurzelfasern, worauf eine *Orobanche* sitzt, zusammenhängend. Auf solche Weise fand ich *Sesleria elongata*, *Lotus corniculatus*, *Picris hieracioides* u. a. mit *Crocus variegatus* verbunden. Da hier kein parasitartiger Wachsthum angenommen werden kann, muss diese sonderbare Erscheinung dadurch gedeutet werden, dass der netzartige Ueberzug der Zwiebel von der Wurzelfaser durchstochen worden sey und diese in der Folge den Zwischenraum, durch welchen sie gedrungen war, vollends ausfüllte. Um hierüber Aufschluss zu erhalten, müsste man solche Zwiebeln öffnen und mit Hülfe des Vergrösserungsglases die Art der Verbindung untersuchen, wozu ich noch nicht Musse gehabt habe.

Der untere Theil der Zwiebel des *Cr. variegatus* pflegt mit einem korbähnlichen Ansatze versehen zu seyn, dessen mittlerer Theil aus einer flachen und glatten Schale besteht, an welcher ringsherum viele kurze aufrecht stehende Strahlen, gleich den vertikal gestellten Zähnen eines horizontalen oder Kronrades, angeheftet sind; doch sind diese Strahlen etwas eingekrümmt, was sich durch

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0096-1

die Form der Zwiebel erklärt, denn offenbar sind dieselben nur Ueberbleibsel alter in Verwesung übergegangener und zerstörter netzartiger Häute der Zwiebeln, welche selbe periodisch — vielleicht jährlich — abzulegen scheint. Bei vielen Zwiebeln findet man zwei, auch drei derlei Körbchen, die sich bei leisester Berührung, zumal beim Pressen, davon ablösen; ich fand ihrer sogar schon fünf an einer Zwiebel übereinander hängend. Bei den eingelegten Exemplaren werden Sie einige davon bemerken; die übrigen gingen bei dem Eintauchen in siedendes Wasser und beim Trocknen verloren.

Noch verdient eine merkwürdige Abweichung in der Farbe der Blume erwähnt zu werden. Man findet nemlich zuweilen, obgleich äusserst selten und nur an Stellen, die vor dem Winde geschützt sind und zugleich tiefe lockere Dammerde haben, Exemplare, bei welchen sich die gewöhnlich nur im Innern des Schlundes der Krone bemerkbare gelbe Farbe *) über die ganze Krone sowohl von innen als von aussen verbreitet, und die Stelle der zarten Lilafarbe, welche sonst Grundfarbe der Blume ist, einnimmt. Bei solchen Exemplaren sind auch die Streifen an den äussern Einschnitten der Krone dunkler violett gefärbt, wodurch die Blume

*) Der *Crocus reticulatus*, welcher in einem russischen Werke, wovon mir der Titel nicht beifällt, abgebildet ist, ist gelbblühend; desshalb unterschied ich den Triester von dem russischen.

Dr. Hoppe.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0097-7

ein vorzüglich schönes Ansehen gewinnt. Zweifelsohne würde sich durch Kultur und durch Anwendung der Gärtnerkunst das Farbenspiel, wozu die Blume Anlage hat, erhöhen lassen, und es dürften dann schöne Spielarten erzeugt werden.

An Orten, die der Sonne und dem Winde blossgestellt sind und zugleich magern Boden haben, erscheinen die Streifen der Blume viel matter gefärbt, ja sie verschwinden manchmal gänzlich, und es kommt die Blume ganz weiss vor.

Ausser dem *Cr. variegatus* haben wir, wie Ihnen bekannt ist, im Lippizer Walde und in andern Gegenden unsers Karstgebirges, auf dem Nanas, Monte Maggiore u. s. w. die kleinblüthige Varietät des *Crocus vernus* sowohl mit veilchenblauer als mit weisser Blüthe, welche letzte eine Waldpflanze und Kitaibel's *Cr. albiflorus* darstellt. Von diesem *Cr. albiflorus* unterscheidet sich die vorerwähnte weissblühende Spielart des *Cr. variegatus* auf den ersten Anblick durch die Gestalt der Einschnitte an der Krone, welche bei *Cr. variegatus*, zumal die äussern, lanzettförmig und gespitzt, hingegen bei *Cr. vernus* var. *albiflorus* stumpf, verkehrt-eiförmig sind, sodann durch die Gestalt der Narben, vor allem aber durch die Zwiebel und ihren Ueberzug, welcher den haltbarsten und sichersten Charakter zur Unterscheidung gibt. — Wo *Crocus variegatus* und *albiflorus* an einer und derselben Stelle vorkommen, pflegt die Blüthezeit des letzten um 10 bis 14 Tage später als jene des

ersten einzutreten, so dass wenn die ersten Blumen des *Cr. albiflorus* aufbrechen, die meisten des *Cr. variegatus* verwelkt sind, wie man es unter andern in einer kleinen kesselartigen Vertiefung des Karstes, hart an der Landstrasse zwischen dem Dorfe Opschina und dem sogenannten Peterwirthshause, wo beide Arten in Menge vorkommen, zu Ende März oder in den ersten Tagen des April beobachten kann.

Die Blume des *Cr. variegatus* bleibt über Nacht, so wie des Morgens und Abends, und, wenn das Wetter trübe und regnerisch ist, wohl auch den ganzen Tag hindurch geschlossen; bei heiterem Wetter und Sonnenschein öffnet sie sich ungefähr um 9 Uhr Morgens, breitet ihre Einschnitte sternförmig aus, und bleibt so bis gegen 4 Uhr Nachmittags offen. Auch schliesst sie sich, sobald die Pflanze in die Büchse gelegt wird, und um sie offen zu sehen, muss man sie herausnehmen und dem vollen Lichte des Tages aussetzen. Dagegen ist die Blume des *C. albiflorus* meistens geschlossen, oder nur halb geöffnet; ganz offen mit auseinander gebreiteten Einschnitten sah ich dessen Blume niemals.

Die grossblühende Form des *Cr. vernus*, welche, wie Dr. Graf in Nr. 19 der diessjährigen Flora bemerkt hat, bei Laibach und in der Umgebung jener Stadt bei weitem die häufigere ist, kommt meines Wissens im Küstenlande nicht vor. Von der Wasserscheide der Kalkgebirge Innerkrains

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0099-1

gegen die Küste herab, d. i. von Adelsberg und dem Nanas herwärts, ist nur die kleinblühende Varietät anzutreffen. Vorzüglich häufig findet sich *Cr. albiflorus* in der Waldregion auf dem Scheitel des Nanas; auf dem Monte Maggiore wechseln beide Spielarten, die violette und die weisse miteinander.

Sowohl *Cr. variegatus* als *vernus* finden wir in den Umgebungen von Triest nur auf den Bergen, wo Kalk die Unterlage des Bodens bildet. An den aus Sandsteinlagern bestehenden näheren Bergabhängen und an den Hügeln, welche die Stadt umgeben, fehlen beide gänzlich. Sie haben diess mit andern schönen Pflanzen unserer Gegend, z. B. *Crepis chondrilloides*, *Cineraria arachnoidea*, *Euphorbia fragifera*, *Fritillaria tenella*, *Potentilla subacaulis*, *Ruta divaricata* u. m. a. gemein, bei welchen die Gränze des Vorkommens genau durch den Uebergang aus dem Kalk in die Sandsteinformation bezeichnet ist.

Triest. Tommasini.

III. Botanische Notizen.

1. Als eine eigenthümliche Wurzelentwicklung legte Hr. Morren der kön. Akademie der Wissenschaften zu Brüssel, in deren Sitzung vom 7. November v. J., eine Kartoffel vor, welche von einem Wurzelsprossen der Quecke (Triticum repens) durchwachsen war, und stellte bei dieser Gelegenheit folgende Betrachtungen an: „In einem sehr fruchtbaren Erdreiche, wo die Pflanzen zusammen-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0100-7

gegen die Küste herab, d. i. von Adelsberg und dem Nanas herwärts, ist nur die kleinblühende Varietät anzutreffen. Vorzüglich häufig findet sich *Cr. albiflorus* in der Waldregion auf dem Scheitel des Nanas; auf dem Monte Maggiore wechseln beide Spielarten, die violette und die weisse miteinander.

Sowohl *Cr. variegatus* als *vernus* finden wir in den Umgebungen von Triest nur auf den Bergen, wo Kalk die Unterlage des Bodens bildet. An den aus Sandsteinlagern bestehenden näheren Bergabhängen und an den Hügeln, welche die Stadt umgeben, fehlen beide gänzlich. Sie haben diess mit andern schönen Pflanzen unserer Gegend, z. B. *Crepis chondrilloides*, *Cineraria arachnoidea*, *Euphorbia fragifera*, *Fritillaria tenella*, *Potentilla subacaulis*, *Ruta divaricata* u. m. a. gemein, bei welchen die Gränze des Vorkommens genau durch den Uebergang aus dem Kalk in die Sandsteinformation bezeichnet ist.

Triest. Tommasini.

III. Botanische Notizen.

1. Als eine eigenthümliche Wurzelentwicklung legte Hr. Morren der kön. Akademie der Wissenschaften zu Brüssel, in deren Sitzung vom 7. November v. J., eine Kartoffel vor, welche von einem Wurzelsprossen der Quecke (Triticum repens) durchwachsen war, und stellte bei dieser Gelegenheit folgende Betrachtungen an: „In einem sehr fruchtbaren Erdreiche, wo die Pflanzen zusammen-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0100-7

treffen, comprimiren sie einander manchmal in der Art, dass sie gegenseitig auf einander gepfropft werden; wogegen der Fall des Durchwachsens der einen durch die andere zu den Seltenheiten gehört. Indess kommt er vor, und zwar in einer zweifachen Art. Entweder die eine wächst sehr schnell und umhüllt die andere in der Art, dass zwischen beiden ein leerer Raum bleibt, durch welchen die letztere wächst, wie z. B. bei *Polyporus versicolor*, den man so häufig um Grashalme, Stengel und Blätter gewickelt findet etc.; oder beide Gewächse spielen, wie es bei manchen Phanerogamen der Fall ist, eine thätige Rolle; sowohl dasjenige, welches durchwächst, als dasjenige, welches dem durchwachsenden Widerstand leistet. Gewöhnlich trägt das letztere den Sieg davon, und die Pflanze, deren Wurzel mit einer andern zusammentrifft, wendet sich seitwärts ab. Es kann aber auch das Gegentheil eintreten, und ein Beispiel hievon liegt der Akademie vor. Der Wurzeltrieb der Quecke ist an einer Stelle mit der Kartoffel zusammengetroffen, wo diese 2½ Centimeter Stärke besass, und hat dieselbe, statt sich zur Seite zu wenden, geradlinig durchbohrt. Zwei Centimeter tief in der Knolle hat ein Knoten Wurzel geschlagen; allein die Würzelchen haben sich nicht, wie es die einer Schmarotzerpflanze gethan haben würden, in der Masse des Knollen verbreitet, sondern längs dem Wurzelschössling ausgedehnt und denselben, so weit er sich in der Kartoffel

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0101-3

befindet, mit einer fortlaufenden bräunlichen Schicht überzogen, die aus dem Satzmehl der benachbarten Theile und der Epidermis des Sprösslings besteht. Mir ist, sagt der Verf. schliesslich, kein ähnliches Beispiel von Wurzelentwicklung bekannt." Hr. Morren zeigte hierauf einen 40 Fuss langen Trieb einer Krappwurzel vor, welche im Ganzen über 70 Fuss lang gewesen. Ihre Dicke beträgt 7 bis 9 Linien. Die Gelenke zwischen den Knoten haben 8 Zoll Länge, und die von den letztern ausgehenden Wurzelfasern sind so stark, wie sonst gewöhnlich die Pfahlwurzel des Krapps. Diese Wurzel stammt aus der Levante. (L'Institut, Nr. 143.)

IV. Anfragen.

1. Die beiden von Willdenow beschriebenen und von Sturm abgebildeten *Gnaphalium arvense* und *Gn. montanum*, die auch neuerlichst von Host, Gaudin u. a. als solche anerkannt wurden, werden von Reichenbach in Flora exc. S. 222 als verwechselt angegeben. Wodurch sind diese Widersprüche entstanden und wie sind sie zu heben?

2. *Potentilla norvegica* wird von mehreren Autoren als Sommergewächs angegeben; Mönch, welcher sie unter dem Namen *P. dichotoma* im Garten erzog, hält sie für zweijährig; Schultes in Flora austr. II. 92 setzt das ♃ hinzu. Vermuthlich dürfte die Wahrheit in der Mitte liegen?

4. Was ist *Orchis comosa Scop.* Flora carn. Nr. 1120?

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0102-8

befindet, mit einer fortlaufenden bräunlichen Schicht überzogen, die aus dem Satzmehl der benachbarten Theile und der Epidermis des Sprösslings besteht. Mir ist, sagt der Verf. schliesslich, kein ähnliches Beispiel von Wurzelentwicklung bekannt." Hr. Morren zeigte hierauf einen 40 Fuss langen Trieb einer Krappwurzel vor, welche im Ganzen über 70 Fuss lang gewesen. Ihre Dicke beträgt 7 bis 9 Linien. Die Gelenke zwischen den Knoten haben 8 Zoll Länge, und die von den letztern ausgehenden Wurzelfasern sind so stark, wie sonst gewöhnlich die Pfahlwurzel des Krapps. Diese Wurzel stammt aus der Levante. (L'Institut, Nr. 143.)

IV. Anfragen.

1. Die beiden von Willdenow beschriebenen und von Sturm abgebildeten *Gnaphalium arvense* und *Gn. montanum*, die auch neuerlichst von Host, Gaudin u. a. als solche anerkannt wurden, werden von Reichenbach in Flora exc. S. 222 als verwechselt angegeben. Wodurch sind diese Widersprüche entstanden und wie sind sie zu heben?

2. *Potentilla norvegica* wird von mehreren Autoren als Sommergewächs angegeben; Mönch, welcher sie unter dem Namen *P. dichotoma* im Garten erzog, hält sie für zweijährig; Schultes in Flora austr. II. 92 setzt das ♃ hinzu. Vermuthlich dürfte die Wahrheit in der Mitte liegen?

4. Was ist *Orchis comosa Scop.* Flora carn. Nr. 1120?

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0102-8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1836

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Grabowski

Artikel/Article: Bericht über eine Reise nach Istrien and in die süddeutschen Alpen; 465-480